

Ein mutiger Glaubenszeuge

Berührende Gedenkfeier zum 80. Todestag von Karl Leisner im Kraillinger Waldsanatorium



Weihbischof Rolf Lohmann aus Xanten (am Altartisch), der Heimat Karl Leisners, hielt im Gedenkgottesdienst im Waldsanatorium eine bewegende Predigt. © Michael Schönwälder

Krailling – Er war gerade dreißig Jahre alt und ein sportlicher, drahtiger Typ. Doch sechs Jahre Haft in Gestapo-Verliesen und der Hölle von Konzentrationslagern hatten seinen Körper so geschwächt, dass die frühere Tuberkulose wieder ausbrach, die ihm am 12. August 1945, ein Vierteljahr nach seiner Befreiung, endgültig das Leben raubte. Karl Leisner wurde 1915 in Rees am Niederrhein geboren. Schon während seiner Schulzeit und seines Theologiestudiums engagierte er sich für katholische Jugendgruppen, die 1933 von den Nationalsozialisten verboten wurden. 1939 wurde der junge Diakon verhaftet, weil er sich kritisch gegen das NS-Regime geäußert hatte.

Im KZ Dachau empfing er Ende 1944 als einzig bekannter Fall unter lebensbedrohlichen Umständen heimlich die Priesterweihe durch einen Mithäftling, den französischen Bischof Gabriel Piguet, und erlebte seine Primizfeier im sogenannten Priesterblock. Ende April 1945 gehörte er zu den Todkranken, die von der SS als nicht verwertbare Arbeitssklaven vor den anrückenden Alliierten auf dem KZ-Gelände zurückgelassen wurden. Befreundete Geistliche erreichten, dass Leisner am 4. Mai 1945 in das Lungensanatorium der Barmherzigen Schwestern nahe Planegg gebracht wurde. Er notierte in sein Tagebuch: „Wie ist Gott so unendlich gut. Wenn die Not am größten ist, hilft Er... Die Pflege der guten Schwestern tut so gut... Ich bin ein freier Mensch...Wieder zur Menschenwürde gelangt.“ Doch trotz liebevollster Pflege war sein Tod nicht mehr aufzuhalten.

1996 wurde Karl Leisner durch Papst Johannes Paul II im Berliner Olympiastadion seliggesprochen. Die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern hat sein Sterbezimmer bis heute als öffentlichen Gedenkort aufbewahrt und lädt jedes Jahr zu einem Gedenkgottesdienst ein. Zum Anlass seines 80. Todestages reiste diesmal Weihbischof Rolf Lohmann aus Xanten an, Heimat und Begräbnisort des katholischen Märtyrers. In seiner Predigt hob er die tiefe Begeisterung hervor, mit der Leisner sich für die Jugendarbeit eingesetzt und trotz brutaler Misshandlungen eines Unrechtssystems die Feindesliebe vorgelebt habe. In bewegender Klarheit bekannte Lohmann: „Als ich jung war, hätte ich mir niemals vorstellen können, dass Nationalismus, Antisemitismus, Ausgrenzung und Feindschaft gegen den Glauben wiederkehren.“ Auch wenn die Christen hierzulande nun zur Minderheit würden, sei die Stunde für die Kirche gekommen, sich gesellschaftlich klar zu positionieren und von den starken Glaubensvorbildern wie Karl Leisner anstecken zu lassen, statt in resigriertem Schweigen, internem Selbstbezug oder sekundären Strukturdiskussionen zu verharren.

Am Ende des musikalisch fein gestalteten Gottesdienstes sprach Werner Stalder als Vertreter des Internationalen Karl-Leisner-Kreises. Er zitierte aus Leisners Tagebuch: „Die Dachauer düsteren Bilder fallen langsam von der Seele... Wiedergeboren! Wieder zur Menschenwürde gelangt.“ Dieser Dank galt besonders den Barmherzigen Schwestern, die zusammen mit ihrer Generaloberin Rosa Maria Dick an der Gedenkfeier teilnahmen. In bewährter Gastfreundschaft bewirtete das Waldsanatorium schließlich die große Zahl der Besucher zum geselligen Austausch mit einem wohlschmeckenden Imbiss.

THOMAS SCHAFFERT